G-Ch
Marthalen
1901

Gemeindechronik Marthalen.

II.

1901.

Im 1. Jahr des neuen Jahrhunderts ist schon Manches zu berichten: ein anfangs sehr trockener, später sehr nasser Sommer, kein Obst (1900 um so mehr), wenig Heu u. Emd, wenig Wein, der von der Unmasse fauler Trauben gesondert werden musste, dann aber trefflich schmeckte, jedoch nur 24 Fr. pro 100 Liter Rotes galt. Das Jahr ist dadurch sehr schmal geworden für den Bauer. Er spürt die industrielle u. commerzielle Krisis an der mangelnden Kauflust u. -kraft für Wein. Er lernt daraus ungern genug, dass der Wein ein entbehrliches Genussmittel u. nicht mehr eines der wichtigsten Nahrungsmittel" ist, das als Zahlmittel zur Ausrichtung der Besoldungen dient u. dessen Preis deshalb von entscheidender volkswirtschaftlicher Bedeutung wäre, wie ehedem zu den Zeiten der obrigkeitlichen Weinrechnungen.

Dank der besseren früheren Jahre – über die kann weniger geklagt werde – haben die Bauhandwerker viel Arbeit. Hauptsächlich schafft der Gemeindeverein mehr Übersicht, indem er für besseren Absatz der Produkte u. billigeren Einkauf der Bedürfnisse sorgt. Er ist ein Glied des ostschweizerischen, landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes geworden u. hält ein stark frequentirtes Allerwelts-Ladengeschäft („Depot"). Der Gemeindeverein wurde 1882 von Pfr. Alb. Waldmeyer, dem Vater u. Vorgänger des Schreibers, gegründet.

Eine Reihe von Umbauten u. Renovationen zeigen, dass die Stagnation zu schwinden beginnt, welche seit Regierungsrat Heinrich Wipfs Tod u. Ableben das Dorf beherrscht hat. Er starb am 20. Jan. 1897. Sein Leichengeleite war grossartig, die Leichenrede von Reg. Rat Locher pompös. Kurze Zeit nachher trat die absolute Ordnungslosigkeit des Wipf'schen Haushaltes zu Tage. Ich hatte (wie vielleicht auch einige Andre) davon gewusst, soviel als er mir selber gesagt hatte. Einem jungen Juristen zur Ordnung

der unzähligen Rechts- (Schuld- u. Forderungs-) Verhältnisse wollte er nicht beziehen. Er starb voll Sorge, aber seit Wochen unfähig zu weitern Notizen, ein bedauernswerter Mann.

Nach langem Zögern kam der Concurs des „Major Heinrich Wipf z. untern Hirschen", ein schwerer Schlag für den Ruf u. Credit der stolzen Gemeinde. Aber der Mangel an Ordnung, an geschäftlichem Sin u. Gewissenhaftigkeit war zu stark verbreitet, als dass nicht einmal eine solche gewaltsame Lection nötig gewesen wäre, um Besserung zu schaffen. Es ging viel Geld verloren. Viele besassen für ihre Abzahlungen keine Abschreibungen der Notariatscanzlei, blos Quittungen; sie mussten noch einmal zahlen. Viele behaupteten, ganz ohne Quittung geblieben zu sein. Viele hatten bis gegen 20 Jahre nie gezinst u. erklärten alle mehr als 5jährigen Zinse für verjährt. Sehr vielen wurde Nachlass an Zins u. Capital gewährt, weil sie vom allmächtigen Major Wipf das Land zu übertriebenen Preisen hatten kaufen müssen. Er war nicht schlecht, aber gewaltträtig, in Geldsachen liederlich u. wieder zu gutherzig. Wie weit letzteres mit dem Streben zusammenfiel, sich mit dem „ungerechten Mamon" der Frau Freunde, Klienten u. Lobredner", auch Spiessrich, zu schaffen — Chi lo sa?

Es wurden 253000 Passiven (minimal) etwas zu 34% ausbezahlt. Die Ehefrau bekam ihr elterliches Haus, einst Wirtschaft „z. untern Hirschen", zu ganz niedriger Schatzung (23000 Fr.) u. was zur Hälfte des privilegirten Frauengutes (85000 Fr.) ~~fehlte~~ u. zu der ihr zufallenden Quote der 2. Hälfte desselben fehlte, in Baar (c° 30000). So gehört sie immer noch zu den Reichen. Aber ihr Stolz ist so tief verletzt, dass sie ihrem Mann keinen Grabstein oder Grabschmuck gönnt, das Grab kaum kennt, dass sie grollend, hässig u. verbittert ihre Stube hütet u. sich u. Andern das Leben schwer macht. Kinder sind glücklicherweise nicht da.

Als Gemeindebeamter — er war auch Bezirks- u. Verfassungsrat — hat Wipf Gutes geleistet, nicht zuletzt für die Schule. Der Kirche stand er als etwas Ueberlebtem fern; er verstand sie nicht u. kannte sie nur in der orthe-

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

losen Form, welche billig der Auflösung in Stunden anheim gegeben werden dürfe.

Er war ein offener Kopf. Als Regierungsrat genügte er allerdings gar nicht; Mangel an Kenntnissen, an Arbeitslust, an Besonnenheit u. Tatkraft u. die Unmöglichkeit, auch hier alles mit Gewalt zu vertuschen u. zurecht zu stutzen — das hat ihn in die Reihe unserer unfähigen Magistrate gerückt. Der Namen der Gemeinde leidet heute noch stark darunter.

Nicht vergessen sei ihm die Tröchli-, die Tal- u. die Stationsstrasse, das Schulhaus, die Wasserversorgung u. die allerdings verfehlte electrische Strassenbeleuchtung. Bei sorgfältiger Erziehung, Schulung u. späterer Controlle durch arbeitsfreudige u. unabhängige Mitbeamte wäre ein ganz tüchtiger Mann aus dem Gerbergesellen Hch. Wipf geworden. Er aber verkümmerten seine Gaben in der Unordentlichkeit u. gerieten zu einem unseligen Ende.

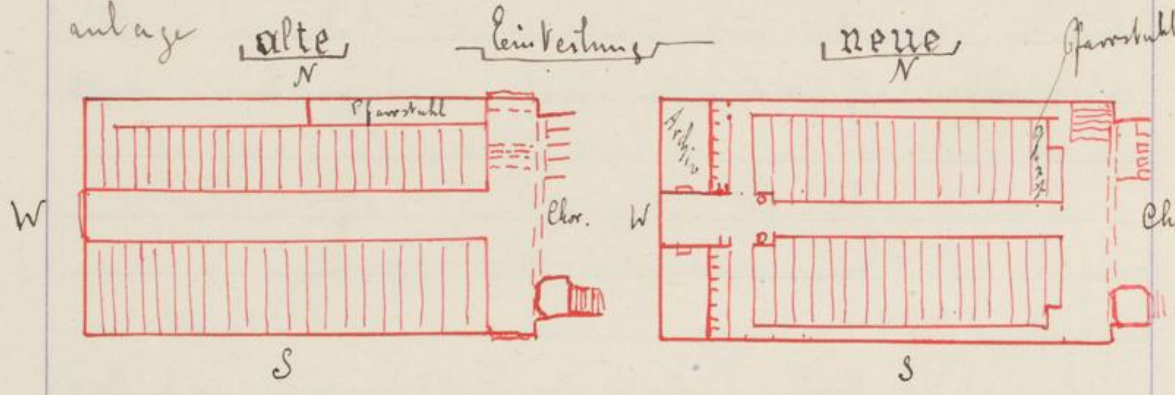
Die Kirchen-Collekte der Festtage u. je des 1. Monatsonntages fiel bisher ganz in's bürgerliche Armengut. Künftig sollen die Festkollekten dem Orgelfond zukommen.

Für die Wittwen u. Waisen der in Südafrika gegen das "freie" Raubvolk der Engländer sich vergeblich wehrenden Boeren wird durch Hauscollekte (je 2 Kirchenpfleger) in 1½ Tagen die Summe von 400 Fr. zusammengebracht. Jedermann gibt freudig.

Gemeindewahlen am 5. Mai. Sie verlaufen nicht ohne geheime Agitation aber durchaus im Sinn der Bestätigung. Die Kirchenpflege-Wahl wird durch 3 Reklamanten aus reformirt Rheinau bestritten, weil dort keine

Stimmzeddel ausgeteilt worden waren. Die Kirchenpflege anerkennt diesen Fehler, schiebt ihn jedoch dem Bezirksrat zu, indem letzterer keine Wahlbehörde organisirt habe, die auch in reformirt Rheinau functionire. Der Bezirksrat verwirft diesen Einwand u. ordnet Neuwahl an. Die Kirchenpflege gelangt an den Regierungsrat. Vgl. 1902 24. Mai!

Kirchenrenovation. Im Frühling 1900 war die mehr als baufällige, unbequeme Bestuhlung des Schiffes abgebrochen, die Nordmauer um 40 cm mit Cement unterfahren worden u. zum Archiv in der NW-Ecke ein dunkles „Aktenlokal" in der SW-Ecke des Schiffes erbaut. Daran schloss sich auf einem Rollbett von 15 cm. u. einem Cementguss von 12 cm die neue Bankanlage



aus Eiche (Doggen u. Schwellen) u. Tanne (Sitz u. Lehne samt Mitteldoggen). Plan, Bank-Construction, Vertrags-Entwurf, Bauaufsicht etc lag alles dem Pfarrer ob; er sah öfters einem Maurer-Aufseher ähnlicher als einem Pfarrherrn. Aber es gelang alles gut u. kostete unverhältnismässig wenig: Fr. 4800!

Das gab den Mut, die Renovation des Chors für den Frühling 1902 in Aussicht zu nehmen u. vorzubereiten.

Im hintersten Drittel des Schiffes fanden sich knapp unter der verfaulten Diele einige Scelette in Fragmenten, ein Beweis zu der sonst schon bekannten Tatsache, dass die Kirche durch mehrere Anbauten an das Chor ein beständig vergrössertes Schiff erhalten hat.

A. Wahlburger, Pfr.